

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 44

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man konferenzt . . .

Die Welt, sie brennt im Nord und Süd,
Sie brennt auch in der Mit!
Und außerdem brenni's drum herum,
Was noch kein Mensch bestritt!

Was einer löscht, der and're schürt.
Das macht 'nen Heidenpaß
Dem Teufel, der die Sackel führt —
Und auch dem Menschenas!

Derweil fährt der Ministertroß
Vom Norden nach dem Süd'.
Und dann dreht man herum das Roß,
Sührt nördlich: Gott behüt'!

Und darauf geht's von Ost nach West,
Man hat ja Zeit die Meng'!
Das Reisen ist das allerbest':
Wiat und schnätteredäng!

Sür heute hier und morgen dort,
Ja, lustig sein die Zeit!
Zum Schluß heißt's fets: nous sommes
O yes, it is allright! [d'accord,

Inzwischen brennt es unbegrenzt . . .
Au s'cours! — Man konferenzt . . .
Und wenn die ganze Welt verschrenzt . . .
Man schreit und — konferenzt! Denis

Zinowjew

Laßt meine Stimme zu euch dringen,
Ihr Proletarier der Welt!
Ihr kann euch keine Freiheit bringen,
doch meine Taschen sind voll Geld.

Bolgi mir im Guten oder Schlimmen,
Daß Moskau endlich recht behält;
Swar dürft' Ihr gar nichts selbst bestimmen,
Doch meine Taschen sind voll Geld.

Die Freiheit ist nichts für Genossen,
Nur Moskaus Stimme schreit und gellt.
Steht doch nicht da als wie begossen,
Seht, meine Taschen sind voll Geld.

Spielt nicht die Wackeren und Braven,
Zersprengt, zerstört die ganze Welt
Und werdet rollenlose Sklaven
Von Moskau, denn dort hat man Geld.

So spricht Zinowjew; und Schrecken
In Proletarierherzen fällt —
Den Ehrenschild will er bespecken
Mit dem — non olet — mit dem Geld.
Traugott Unverstand



Srau Stadtrichter:
Es ist mein guet, daß
mr alt gnuet sind, Herr
Seußi?

Herr Seußi: Sie wänd
lust nie nüt wässe vo dem;
Sie händ vor 40 Jahre
scho es Halbboß Jahring
z'wenig aggä, wenn Sie
gfröget worde sind, wie
alt.

Srau Stadtrichter:
Jä, i meine da wege
dem amerikanische Güßabdruck, wo f'
mit euferne Bortmenene wänd mache.

Herr Seußi: Jä so, wege dene 30 Millione zu
8% und zum Emissionsbris 92 1/2. Es ist scho
chill zum Türvorlagedäue, i muess säge. Aber
was wössi mache, wenn d' nüt chaff mache?

Srau Stadtrichter: Uprepo, Herr Seußi, was
ist au das Emissionsbris vo 92 1/2?

Herr Seußi: Wässed Sie, was das heißt: Es
git Eine 90 für 100?

Srau Stadtrichter: Perse, perse!
Herr Seußi: Wässed Sie au, wie mr ä so Elm
fellt?

Srau Stadtrichter: Wto, aber ich hä gmeint,
dießabne, wo meh weder 7% nähmid, dämild
hindere nach em Wuecherges? Und die nähnd
ja 15?

Herr Seußi: Na, wä mr f' mag erlange.

Srau Stadtrichter: Drum säg i ja gottlab-
undtack, daß f' is bald undere tüend, diene,
wo-n uf Gus abe chönd, müend blede, daß
ehne die fallische Säb gvoaggid und säb müend f'.
Herr Seußi: Mira füllid f' is de Totebaum
pfände, wenn f' nu vorane nüt wänd von is.

Japanische Weisheiten

Es gibt Menschen, die selbst für Vorurteile zu
dumm sind.

Es wäre der größte Leichtsin, Schulden zu
machen, wenn man die Absicht hätte, sie zu be-
zahlen.

Jeder Mensch wird mit einem sehr statlichen
Scheck auf die Zukunft geboren; aber dieser
Scheck ist für die meisten Menschen wertlos, denn
sie sind nicht imstande, ihn zu lesen.

Von zwei gleich geschleiten Menschen wird der-
jenige den weiteren Horizont haben, der mehr
Herz hat. Mit anderen Worten: Wärme dehnt aus.

Urtige Verbeugungen machen, nicht mit dem
Messer essen, seine Karte abgeben — das ist noch
nicht Wohlerzogenheit. Die Seele seines Mit-
menschen bekommen, für drei Stunden seine Me-
landhollen, seine sügen Ideen, seine Schulden, seinen
Ehrgeiz, seine Krankheiten haben; das heißt wohl-
erzogen sein.

Der Mensch schwankt im Verkehr mit seinen
Brüdern zwischen zwei falschen Extremen: zwischen
kalter Distanz und stiller Fraternalität. Wenn du
kein Herz hast, so wirst du einem andern niemals
etwas bedeuten können; aber wenn du ihm nicht
wenigstens so fern bleibst, daß er dich sehen kann,
so wirst du ihm auch nichts bedeuten.

Des Baslers Wünsche

Drei Wünsche hab' ich jederzeit:
Zuerst ein gutes Essen,
Sodann die ew'ge Seligkeit
Und dann die Basler Messen.

Oder:

Mein erster Wunsch ist die Musik,
Mein zweiter: Ball im Kasino,
Mein dritter: Nörgelekritik
Mit veritas in vino. Traugott Unverstand

Musikalisches von der Schweizerwoche

„Kauft nur Schweizer-Klaviere!“
„Geben Sie mir einen schweizerischen
Blüthner!“

Die Finanzkonferenz

Mel.: In der großen Seestadt Leipzig.

In der großen Seestadt Brüssel
War einst eine Konferenz,
Und da saß so manche „Größe“,
Und so manche Exzellenz.

Aber als das Lied zu Ende,
Drückten sie sich still die Hände,
Wünschten sie sich gute Kesse,
Sangen nach der alten Weise:
„Auf dem Dache sitzt ein Grels,
Der sich nicht zu helfen weiß.“

„Was ist da zu tun?“ spricht Zeus,
Wenn man keinen Kat mehr weiß?
Doch es mögen diese Weisen
Nur getrost nach Hause reisen:
In der Geldnot stirbt man nicht,
Schon ein alter Weiser spricht,
Der als Bett halt' eine Tonne
Und am Tag die liebe Sonne.

Laßt für einen bessern Morgen
Nur getrost den Himmel sorgen!
Wunden brauchen Zeit zum Heilen,
Und ein Tor nur möchte eilen,
Wo der Waise mit Bedacht
Schritt für Schritt die Kesse macht!
Nur die Zeit kann Hilfe bringen,
Laßt uns ihr ein Loblied singen! 21. Edh.

Briefkasten der Redaktion



K. L. in M. Das ist doch
wirklich einmal ein originelles
Unbandlungsinferrat: „Junge
Dame mit zwei Hundchen“, die
in dem betreffenden Café ge-
troffen wurde, „wird um Le-
benszeichen gebeten.“ Viel-
leicht entspricht sie der Bitte:
„Seid im Hundebüchchen der
Dritte!“ — Gruß und Dank!

Mußli. Ja, wer hätte sich
gedacht, daß die „Wiener
Malfestspiele“ in der Schweiz zu
guterletzt noch mit einer gerichtlichen
Klage der Tänzerin Grethe
Wiesental schließen würden! Die
berühmte Tanzsee will nämlich
von dem damals in St. Gallen
wohnhaften Veranstalter dieser
Festspiele, einem Maestro Boigt,
noch 7500 Bränklein rückständiger
Bage. Bei der Gelegenheit erfährt
man durch Wiener Blätter, daß
dieser Herr „aus einer Samm-
lung in der Schweiz für Zwecke
dieser Tournee über 40 000 Sr.
erhalten“ habe. Es wird ja für
alles Mögliche bei uns gesammelt,
pro juventute und für das Alter.
Daß man aber angesichts der
miserablen, defizitären Verfassung
unserer einheimischen Theater für
fremde Unternehmen so viel
solite übrig gehabt haben, will
uns denn doch nicht recht einleuchten.

H. K. in Z. Es ist ersaunlich,
was die Herbstdichter heuer wieder
alles zustande bringen; sogar die
schöne Wendung „letzten Endes“
wird poetisch verurteilt. So singt
einer: „In den Herbst hinein geht
der Lenz, in den Herbst hinein
geht das Ende, wandern wir alle.“
Dieses Gedicht hat sicher nicht
sehr viel Selbstanspruch; es ist
vermutlich in einer schwachen
Stunde geschrieben worden.

H. K. in S. „Tourte Völkerbund“
ist die neueste gastronomische
Kreation. Sie findet sich am
Schluß eines Hochzeitsmenüs, das
die Schweiz, Wirtseitung veröffent-
licht, mit der Bemerkung: „Dieser
angefährte Name ist auf speziellen
Wunsch des Hochzeitspaares ange-
führt worden.“ Wenn das Hoch-
zeitspärchen nur nicht noch mit
dem Völkerbund — „angeführt“
würde!

Binöggler. Ja, es gibt in der
Großstadt Zürich mitunter allerlei
fröhliches auf Weinkarten zu
lesen. So liegt in einem vielbesuch-
ten, aftronomisch benannten
Weinlokal eine Karte auf, wo unter
„Warmen Getränken“ auch Bier
figuriert. Dann braucht man's in
dieser Jahreszeit nicht erst noch
zu temperieren! — Understoo
wird gen die Marke „Forzato“ (!)
— aber, aber! — ausgeschenkt,
so wie „Fern et Branca“. Das
nennt man unfreiwilligen Humor!
Freundlich Salü! Und „Dank
heiliglich!“

Lisetelli in S. Die Tänzerin
Lucy Kieselhausen ist seit ihrem
schlechtbesuchten, ersten Auftreten
letztes Brähjahr beträchtlich in
der Gunst der Zürcher gefliegen,
seitdem Maria Waser allem
Volk durch die N. S. S. kund und zu
wissen tat, daß dieses Wienerkind
„mit einem beträchtlichen
Zuschuß Schweizerblutes, von der
Großmutter (!) her“ begabt sei.
So etwas liebt sich während der
„Schweizer-Woche“ besonders gut!
Oder nüd!

Nörgeler in S. „Nichten ist ein
Uebermut“ hat schon Goethe
gesagt. Denken Sie daran, wenn
Sie Witzblätter lesen und —
verstehen wollen.

Theaterfreund. Ein H. Walden
hat in erhebendem Gegensatz zu
den bisherigen Tragikomödien eine
„Xomitragödie“ geschrieben, betitelt
„Triebe“. Daß es sich dabei um die
Tragödie eines Kommis handle,
dürfen Sie aber nicht glauben.

Mußli. Daß die Bahnhof-Portiers
die Säge nicht mehr abrufen, ist
besonders für diejenigen Bahn-
fahrer schmerzlich, die sich jemals an
der Stentorsstimme des Zugabru-
fers in Brugg ergötzen. Das ist
das Los des Schönen auf der Erde!
— Daß der Musikreferent des „Bund“
den schönen Satz schrieb: „Schumann,
Schoeck, der aus Chur stammende
Heuß — nicht zu vergessen Mozart“,
ist wirklich nett von ihm. Es
wäre doch schade, wenn Mozart
der Herren Schoeck und Heuß wegen
bei einem Haar vergessen worden
wäre.

K. S. in S. Hör' auf, solange man
dir noch zuhört. Befolgen alle
unsere Landesväter diesen guten
alten Rat, gäbe es jeverellen
nicht so viele Stüchtlinge während
Ihrer stundenlangen Herzens-
ergießungen.

K. L. in W. Selbstverständlich
werden auch wir am Sonntag ein
kräftiges „Ja“ in die Urne legen.
Machen Sie's nach!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13